

Giibekr Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Ausgabe 5000.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Ausgabe 5000.

Der „Giibekr Volksbote“ erscheint täglich abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden

Tages und ist durch die Expedition, Große Altefahre 95/97, und die Post zu beziehen.

Preis vierteljährlich Mr. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4069 & 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung über deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuchte 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Unterrate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 13.

Sonntag, den 15. April 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und die „Die Neue Welt“.

Klassenherrschaft.

Bei den „oberen Gehntausend“ ist es Brauch geworden, so oft als möglich auf die angebliche Begehrlichkeit der Arbeiterklasse hinzuweisen und zu betonen, daß auch die bestehenden Klassen nicht ganz unbedeutende Staatslasten zu tragen haben.

Das letztere haben wir niemals bestritten. Über im Verhältniß zu dem, was den Arbeitern aufgebürdet wird, erscheint der Anteil der bestehenden Klassen an den Staatslasten außerordentlich gering. Dazu kommt, daß wir eine Menge von Einrichtungen haben, deren Kosten zwar aus öffentlichen Mitteln bestritten werden, die aber ihre Vortheile nur dem Bemittelten zuwenden und nicht dem Proletarier.

Dies zeigt sich nirgends deutlicher als bei den Unterrichtsanstalten, die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bekommen.

Die preußische Volksschule, das „Aschenbrödel im Staate“, wie sie der berühmte Pädagoge Diesterweg genannt hat, verursacht, wie wir dieser Tage in einer besonderen Notiz mittheilen, für jedes Kind einen jährlichen Kostenaufwand von 29 Mark 74 Pfennig; für die höheren Lehranstalten müssen aber 113 Mark für jeden Schüler aus öffentlichen Mitteln zugeschossen werden. In den preußischen Universitäten wird für jeden Studenten ein jährlicher Zuschuß von 625 Mark aus öffentlichen Mitteln aufgewendet.

Die Arbeiter können, mit verschwindenden Ausnahmen, ihre Kinder nur in die Volksschule schicken. Wenn ein Arbeiter seinen Sohn unter allen möglichen Entbehrungen auf eine höhere Lehranstalt schickt, so muß er immer an die Gefahr denken, daß er durch schlechte Geschäftskonjunkturen brotlos werden kann, daß er dann seinen Sohn aus dem Gymnasium oder der Realschule herausnehmen und die mühsam aufgewendeten Kosten verloren geben muß. Auf die Universität wird ein Arbeiter mit einem Durchschnittsverdienst seinen Sohn nur sehr selten schicken können und dann müssen sich Eltern und Sohn durchhungen, wenn der Sohn sich nicht bei der Bourgeoisie oder bei dem Staate um Almosen bewerben will, was die aufgeklärten Arbeiter in berechtigtem Stolze zu verschmähen pflegen. Um so mehr drängt sich zu diesen Almosen — Stipendien und Stiftungen aller Art —

das gerne schmarotzende Spießbürgertum herbei, das demlich nach oben, prozig nach unten austritt, aber die Kosten eines höheren Unterrichts nicht wohl tragen kann. Dessen Söhne gelangen dann an die höheren Lehranstalten; sie müssen sich „dücken und schmücken“ und aus ihnen rekrutirt sich dann meistens jenes hohle Streberthum, welches immer der herrschenden Gewalt zu dienen bereit ist und welches die „gelehrten Berufe“ überfüllt.

Was an öffentlichen Mitteln für die Söhne der herrschenden Klassen aufzubringen ist, das haben zum größten Theile die Arbeiter zu tragen. Dafür hat man überall durch die Form der Besteuerung gesorgt und den Hauptanteil der öffentlichen Lasten auf die große Masse gewälzt. Über den Kindern der Arbeiter sind die höheren Bildungsanstalten verschlossen. Da müssen Millionen von begabten Köpfen und großangelegten Geistern im harten Zwang eines frühzeitigen Erwerbs, im Qualm der Fabrik, im Einerlei der Mühsal verklammern, während unter den Söhnen der herrschenden Klassen nach dem Zeugnis des preußischen Kultusministers und zahlreicher Universitätsprofessoren sich so viel Trägheit und Unfähigkeit breit macht, daß die Regierungen darüber in Besorgniß gerathen.

Und damit vergleiche man den Bildungsstreit, so vieler Tausende von Proletariern, die bei aller Mühsal und Armut noch Zeit finden, sich allgemeines Wissen zuzuführen und ihren Geist auszubilden.

Dieselben Arbeiter aber müssen den sie beherrschenden Klassen die Mittel liefern, damit deren Söhne die höheren Bildungsanstalten besuchen und die Klassenherrschaft in ihren späteren Positionen als Bürokraten, als Juristen u. s. w. befestigen helfen können!

Ja, ja, die oberen Gehntausend haben alle Ursache, über die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter zu jammern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Abg. Lieber hat, wie die „Germania“ von zuverlässigster Seite melden kann, sein Vorhaben aufgegeben, sein Mandat niederzulegen. Die Veröffentlichung des Lieber'schen Briefes durch die „Westfälische Volkszeitung“ ist durch Dr. Lieber nicht veranlaßt worden.

Zur Hebung der Gänsezeugt beabsichtigt der „flügelrahme“ Graf Ranitz in Gemeinschaft mit den Abgg. Lutz und Hilpert nach dem „Fränk. Kur.“ eine Interpellation

im Reichstage einzubringen, dahingehend, daß die Fabrikation von Stahlfedern, wenn nicht ganz verboten, so doch möglichst eingeschränkt werden müsse, damit man wieder zu der weit besseren Fleißfeder zurückgreifen müsse. Zum Glück leben wir noch im April.

Freue Dich, deutscher Steuerzahler, bald wird die Schraube ohne Ende wieder angezogen werden, d. h. Du mußt mehr Steuer zahlen zur größeren Ehre des Militarismus. Aus Frankreich kommt die Kunde, daß in Folge der Experimente in Calais mit einer neuen, von einem Kavallerie-Kapitän erfundenen Kanone letztere für die ganze französische Feldartillerie angenommen wurde. Die Herstellung der Lafette mit den notwendigen Änderungen an den Geschützrohren erfordert die Summe von 240 Millionen Franken. Das neue Geschütz hat Metallräder, besitzt verminderetes Gewicht und eine bedeutende Durchschlagskraft. Da hätten wir die Bezeichnung! Bei den 240 Millionen Franken wird es natürlich nicht bleiben. Nach einer anderen Schätzung wird zur Anschaffung der neuen Kanonen der doppelte Betrag, also 480 Millionen Franken erforderlich sein! Und hat Frankreich eine neue Kanone, dann darf doch auch Deutschland nicht länger zögern. Darum freue Dich, Steuerzahler!

Kanzler Leist soll aus Kamerun zurückberufen werden sein und der Bericht des mit der Untersuchung über die dortigen „Leist“-ungen betraut gewesenen Regierungsrathes Rose soll deshalb nicht eher veröffentlicht werden, als bis die oberste Disziplinarbehörde ihren Spruch gefällt haben wird.

In dem Leipziger Antisemiten-Prozeß hat einer der verklagten Antisemiten, der wegen unberechtigter Führung des Doktoratels vorbestrafte Bauer, erklärt, daß er in Beziehungen zum offiziellen Preßbüro, im Besonderen zu Herrn von Kieberlen-Wächter, dem „Späle“ der Klaibberabatsh-Affaire, gestanden habe. Bauer gab ferner an, daß „gewisse“ Journalisten vom Auswärtigen Amt bezahlt würden. Wenn nun auch die Richtigkeit der Angaben Bauers nicht ohne Weiteres vorauszusehen ist, so müssen wir dennoch sagen: es wäre interessant, Andeutungen darüber zu erhalten, welche Blätter es sind, die als Reptile auf Reichskosten gefüttert werden. Leider schwieg Bauer darüber, und auch der Leipziger Gerichtshof schien kein weiteres Interesse an der Vertiefung in diese keineswegs gleichgültige Frage zu haben. Vielleicht erklärt das Auswärtige Amt, daß die Behauptungen

zuführen, nachdem er jedoch die Nachricht von der Rückkehr Volkshofskis erhalten hatte, sah er ein, daß es die höchste Zeit sei und holte sich den Korb, dessen Überreichung wir im vorlebten Kapitel schilderten.

Bald schon entstand die Neigung zu dem schönen und geistvollen Schriftsteller im Herzen Sophias. Durchglüht von einem warmen Interesse für alles, was schön, gut und gerecht war, nahm sie den innigsten Anteil am Thun und Treiben der Freunde, sie wohnte allen Tagungen des Bundes bei und konnte das um so eher, als auch noch eine andere Dame, eine junge Studentin, namens Helene Machtet, die Mitgliedschaft erwarb. Während indessen die Letztere äußerst redselig war und sich gern in schwärmerischen Phrasen erging, hörte Sophia Sidorski meist schweigend dem Gespräch der Männer zu, besonders den Ausführungen Volkshofskis lauschte sie mit steigender Begeisterung und bewundernd ruhte ihr Blick, wenn Felix sprach, auf seinen stolzen, blickenden Augen. In ihrer und auch der Freunde Meinung war Felix ein Held, der berufene Verfechter neuer, die einheimischen Zustände verbessernder Theorien, sie erblickten in ihm den einzigsten geistigen Ketter des Barentreichs, den kommenden Mann. Der Schriftsteller hatte nur ein belächelndes Lächeln für diese gutgemeinten Übertriebungen seiner Freunde und eine respektvolle, zärtliche Aufmerksamkeit für Sophia, die ihm bald der Inbegriff aller weiblichen Zugenden erschien.

Alle diese Einzelheiten rief sich die schöne Träumerin in dieser Stunde wiederum in's Gedächtnis zurück, ja so ganz war sie dem müdernden Erwachen entrückt, daß sie nicht einmal hörte, wie die Thür des Zimmers plötzlich geöffnet wurde und ein Mann die Schwelle derselben überschritt. Gleich darauf fühlte sie die sanfte Berührung einer Hand auf ihrem Arm — sie schrak empört blieb auf — Felix — Herr Volkshofski? — Guten Abend, Fräulein Sophia. (Forts. folgt.)

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(6. Fortsetzung.)

Und auch ich, dachte sie, werde ihn wiedersehen. Ob er meiner wohl noch ganz so gedenkt, wie ehemals, als er mich so seltsam, so lieb anblickte, wenn ich ihm an dieser Tafel, seinen begeistersten Worten lauschend, gegenüber saß?

Und wehmüthig und doch voll innigster Freude durchblätterte sie das Bilderbuch jener Zeit, die nun so fern zu liegen schien und deren Wiederkehr ihr doch ihre Hoffnung bei der Nachricht von des Freundes Ankunft so reizend vorspiegelte. Hier im Zimmer ihrer Erinnerungen vertieft sie sich in jenes große Tagebuch ihrer Erinnerungen, welches niedergelegt ist in das Innere des Menschen und welches keine frevelnde Hand pietätlos entwenden und entweihen kann.

Am Neujahrstage vor vier Jahren war es gewesen, daß Victor ihn zuerst in das väterliche Haus einführte. In einem Café hatten sich die jungen Leute kennen gelernt und die beiderseitige Begeisterung für die schönen Wissenschaften hatte sie zusammengeführt. Bald vereinten sie sich mit ihren beiderseitigen Freunden zu einem stillen kleinsten Kreis, der in trauten Zusammentümtern seine Ideen austauschte, seine litterarischen Neigungen befriedigte, soweit sie über die engen Schranken hinausragten, welche ein engherziges, den Menschen zum Sklaven der Willkür stempelndes Gesetz ihnen zog, und dessen Mitglieder in ihre verschwiegenen Herzen freimüthig ihre Gedanken über Wahrheit, Freiheit und Vaterland ausschütteten, die sie nicht hinausrufen durften in die gefürchtete Gesellschaft, nicht offenbaren durften in Bild und Schrift.

Felix Volkshofski, als der geistig Bedeutendste unter ihnen, ward bald der Führer und Leiter des kleinen Kreises. Seine Autorität wuchs mit dem Ruhm, den er

durch seine poetischen und dramatischen Arbeiten erntete, ja, die Freunde bildeten sich darauf etwas ein, die ersten zu sein, welche seine neuen Werke kennen lernten. So entstand der Bund der „Freimüthigen“, der bald die jungen Leute zu regelmäßigen, wöchentlichen Versammlungen vereinigte, für welche ihnen der Kaufmann Sidorski, der sich auf das Lebhafteste für den aufstrebenden Schriftsteller und den Bund interessirte, ein eigenes Zimmer in seinem geräumigen Hause herrichten ließ.

An die Möglichkeit, daß der „Bund“ eine Demonstration gegen die Gesetze des Staates bedeute und daß derselbe eigentlich verbotenen Zwecken diente, dachte man um so weniger, als auch Borodin, ein Offizier des Kaisers, zu den Mitgliedern zählte und später sogar Lazareff, der Sohn des mächtigen Gouverneurs von Tobolsk, demselben beitrat.

Doch bedeutete dieser Beitritt nie mehr als eine bloße Formlichkeit, durch welche der finstere Patrizier Eutritt in die Familie Sidorski verschaffte, um der schönen Tochter des Hauses den Hof zu machen.

Den Bundesmitgliedern wohnte er kaum zwei oder dreimal bei und bezeugte sogar dem Bund und allem, was mit ihm zusammenhangt, eine demonstrative Verachtung, die wohl ihren Grund nicht allein in dem völligen Verständnis für dessen Zwecke und seiner völligen Gleichgültigkeit gegen alle litterarischen Fragen hatte, sondern hauptsächlich in seinem Hass gegen den Leiter der kleinen Gesellschaft, dem edlen Felix Volkshofski, wozu er — und nicht mit Unrecht — für seinen begünstigten Nebenbuhler ansah. Als der Dichter sich vor 2 Jahren verabschiedete, um seine große Reise anzutreten, kannte Lazareffs Freude keine Grenzen, er glaubte nun das Hinderniß seiner Wünsche aus dem Wege geräumt und bildete sich in jener grenzenlosen Selbstgesättigung in der That ein, daß die schöne Tochter Sidorski ihn nun mehr mit günstigeren Augen betrachte. Trotzdem zögerte er, durch einen direkten Antrag eine Entscheidung herbeizuführen,

Bauers aus der Luft gegriffen seien. Das ist nämlich wo anders so der Gebrauch, nicht bei uns in Deutschland.

Auseinandersetzung der Gewerkschaften. Die ländliche Polizei geht jetzt gegen den Tegelarbeiterverband vor. Die ländliche Arbeiterschaft Chammie hat die Geschäftsstelle des Deutschen Tegelarbeiterverbandes aufgelöst. Bei einigen Vertragslizenzen sind die beim Tegelarbeiterverband Deutschlands gehörigen Rechnungsformulare und Ausstellungsmarken im Beschlag gelegt. Nur weiter soll. In Sachsen gibt es noch lange nicht genug Sozialdemokraten.

Jedem das Seine, daher auch Stephan, der mit uns Sozialdemokraten immer ein ein wenig „schmolzt.“ Eine Lobenswerthe Einrichtung ist von dem Reichsvorstand getroffen worden. Stephan hat verboten, daß künftig hin in Kreisen der Postbeamten Sammlungen vorgenommen werden, um Vorgesetzten oder Kollegen bei Festlichkeiten Geschenke oder anderweite Zuwendungen zu machen. Bei dem Verbote geht man von dem leitenden Gedanken aus, daß solche Sammlungen stets mit einem gewissen Zwange verbunden sind. Den Postbeamten wird diese Bestimmung gegenwärtig durch ein Rundschreiben bekannt gegeben. Den Stein ins Rollen gebracht zu haben, dürfte sich wohl unsere Partei zuschreiben können. War es nicht gerade die Sozialdemokratie, die die Sammlungen unter den Postbeamten so drückt an die Offentlichkeit zog?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. April 1894.
81. Sitzung.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesrates: Dr. v. Böttcher, Bronsart v. Schellendorff, Frhr. v. Marshall.

Eingegangen sind die Vorlagen betr. Verlängerung der Ausnahmestimmungen für den Sonntagsunterricht der Fortbildungsschulen, und die Novelle zum Zolltarifgesetz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzzgebiete von Kamerun und Togo und des Südwafrikantischen Schutzzgebietes. — Die Kommission beantragt, die Übersicht durch Kenntnissnahme für erledigt zu erklären.

Abg. Richter (F.W.): Wir haben in den letzten Tagen in den Zeitungen Berichte gelesen, welche schwere Anschuldigungen gegen das Personal in Kamerun erheben. Wir dürfen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der Regierung Anschluß zu bieten, sich über diese Anschuldigungen zu äußern. Diese Gelegenheit wollte ich hiermit der Regierung bieten.

Staatssekretär v. Marshall: Der Regierungsrath Rose hat die Untersuchung in Kamerun zu Ende geführt und das Altenmaterial der Regierung unterbreitet. Ich bemerke, daß dieses Altenmaterial eine solche Menge schwer belastender Momente, namentlich für den Kanzler, enthält, daß sofort die telegraphische Weisung nach Kamerun ergangen ist, den Herrn seiner Funktionen zu entbinden und nach Berlin zurückzusenden. Hier wird gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet werden und durch dieses wird sich erst ergeben, ob noch andere Personen in die Untersuchung gezogen werden müssen. Unter diesen Umständen kann ich auf Einzelheiten nicht eingehen. Ich erkläre aber, daß die Untersuchung nach Möglichkeit beschleunigt werden soll, daß kein Schuldsicher seiner Strafe entgehen wird, daß Vorkehrungen getroffen werden, um ähnliche Vorfälle in Zukunft zu verhindern, und daß nichts der Offentlichkeit vorzuhalten werden soll.

Abg. Bebel (S.D.): Ich will nach diesen Erklärungen auf den Fall Leist nicht weiter eingehen und den Staatssekretär nur bitten, die Untersuchung auf die in der „Neuen Deutschen Rundschau“ aufgeführten Thatsachen einzudrehnen, welche den Professor Wehlan schwer belasten. (Staatssekretär v. Marshall macht eine zustimmende Bewegung.) Ich hoffe, daß dem Reichstage in nächster Session ausführliche Mitteilungen über die Untersuchung gemacht werden.

Damit schließt die Diskussion. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Hinsichtlich der Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1890/91 und des Berichts der Reichsschuldenkommission wird die Entlastung ausgesprochen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsass-Lothringen und des Haushalts der Schutzzgebiete für 1892/93 und 1893/94 wird in zweiter Lesung angenommen. Zu diesem Gesetzentwurf beantragt die Kommission eine Resolution, worin die Regierungen erucht werden, den allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt juriatorische Nachweise über die erlassenen justizifizierenden Kabinettsordres beizufügen.

Abg. Gruber (B.Z.): erläßt, seine Freunde verzichten darauf, heute auf das Prinzipielle dieser Frage zurückzukommen.

Die Resolution wird angenommen. Es folgen Petitionen. Die Petitionen wegen Erhebung eines 50prozentigen Zollzuschlags für die aus Russland, bez. aus Finnland eingehenden Waren werden für erledigt erklärt.

Die Petitionen wegen Rückerstattung von Zoll für rundgebogene ungeschälte Reisentäste wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem Abg. Dr. Hammacher (B.Z.) darauf hingewiesen, daß die Zollerhebung im vorliegenden Falle nach den Bestimmungen des Zolltarifgesetzes nicht gerechtfertigt gewesen sei.

Eine Reihe von Petitionen betrifft den Vogelschutz; die Kommission beantragt, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen und die verbündeten Regierungen zu eruchen, ein Gesetz vorzulegen, wodurch der Krammetsvogelsang durch den Dohnenkrieg überhaupt verboten wird.

Eine Petition von Bürgermeistern der nicht im Städtestag vertretenen Städte und Landgemeinden der Rheinprovinz, wegen Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten in gerichtlichen Angelegenheiten nach den für die Staatsbeamten geltenden Sätzen, wird dem Reichskanzler zur Erwähnung überwiesen.

Eine Petition auf Gewährung freier Eisenbahnhaltung für die zum Militärdienst eingeschaffenen Mannschaften, beantragt die Kommission dem Reichskanzler zu Erwähnung zu überweisen, andere Petitionen mit dem gleichen Erfüllen für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum zu erläßten.

Schmid Frankfurt (S.D.) empfiehlt den Antrag auf Überweisung zur Erwähnung.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Vermischtes.

Rächt hierdurch bekannt, daß ich nur Brod aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei verkaufe und Brod aus anderen Bäckereien überhaupt nicht führe.

C. Schlichting,

Engelsgrube 38.

Der Kursus. Übung d. Quadrille

beginnt mit dem 10. April und findet jeden Dienstag und Sonnabend im „Wiener Hof“, Hundestraße 41, statt.

Theilnehmer werden eingeschrieben: Hundestraße 62 bei W. Saueracker, sowie Hundestraße 41 beim Wirth Kornz.

Eine Petition auf Auhebung des unumstrittenen Gewerbebetriebs der Militärmusikanten beantragt die Kommission dem Reichskanzler a. zur Verstärkung dahin, daß den Militärmusikanten bei ihren Missionen zur Herausstellung von Musikaufführungen, welche nicht in Ausübung des Militärdienstes geschehen, die Vergünstigung hinsichtlich der Zollabfuhrpreisen entzogen werde, b. zur Erwähnung angewendet, daß Militärmusikanten bei außerordentlichen Musikaufführungen und Prologen der Uniform zu untersagen sei — zu überweisen; c. im übrigen über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Graf Bernstorff-Lauenburg (M.P.) beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen:

Kriegsminister Bröndorf v. Schellendorff: Ich will nicht langen, daß die Militärmusikanten ihrer Konkurrenz machen. Die Mehrzahl der Musiker der Infanteriekapellen haben nur ein geringes Gehalt, hauptsächlich nur das des Gemeinen; durch die Musikaufführungen wird ihnen die Möglichkeit geboten, ihr Einkommen zu verbessern. In manchen Städten mag den Militärmusikanten gleichwohl Konkurrenz gemacht werden. Die Militärvorwahl hat diese Angelegenheit im Auge und sie wird überall einschreiten, wo die Konkurrenz eine unangenehme ist. Ich kann es z. B. nicht billigen, daß ein Militärikapellmeister einen Blässpappelmeister aus einem Konzertsalon verdrängt, indem er ihn unterstellt. Ich bitte Sie daher den Passus a. des Kommissionsantrages nicht anzunehmen, während ich gegen die Absätze b. und c. keine wesentlichen Bedenken habe. (Wefall rechts.)

Weber-Heidelberg (M.P.) bittet, den Kommissionsantrag anzunehmen. Es sei nicht zu verkennen, daß den Militärmusikanten eine erhebliche Konkurrenz gemacht werde.

Stolle (SD.): Die Konkurrenz wird namentlich dadurch empfindlich für die Militärmusikanten, daß die Verwaltungsbehörden die Militärikapellen in ungebrächer Weise bevorzugen. Musikaufführungen der Militärikapellen werden den Wehrkästen der Volks ohne Weiteres genehmigt, während solche von Blässpappeln ihnen erst nach vielen Umständen bewilligt werden.

Caßelmann (FB.): Ich hält es für einen Nebenstand, daß Militärmusikanten gegen unsere Konzerte veranstalten.

Dr. Schulau (SD.): Die Konkurrenz, welche die Militärmusikanten den Blässpappelmeistern machen, ist vielfach ganz illoyal. Nicht nur die in der Armee befindlichen Musiker machen ihnen Konkurrenz, sondern beim Militär werden mehr Musiker ausgebildet, als man braucht, und die Entlassenen machen meist den Blässpappelmeistern geradezu eine Schmiedekonkurrenz. Dazu kommt, daß die Militärikapellmeister die Musiker in unehrlicher Weise ausbeuten. Sie erhalten pro Mann M. 6 und stecken davon M. 3 in die Tasche. Das passt aber genau in das ganze System des Militärdienstes.

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Bernstorff wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt, der Kommissionsantrag zu a. gegen die Stimmen der verschiedenen Parteien angenommen, ebenso der Kommissionsantrag zu c. Der Kommissionsantrag zu b. wird dagegen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Volkspartei, eines Theiles der Nationalliberalen und des Zentrums abgelehnt.

Über einige weitere Petitionen ohne erhebliches Interesse geht das Haus auf Antrag der Kommission zur Tagesordnung über.

Einige Petitionen auf Verbot der Bisektionen beantragt die Kommission dem Reichskanzler zur Erwähnung zu überweisen, in Bezug darauf, inwiefern eine Abänderung des § 360, 18 des Reichsstrafgesetzes eine Vermehrung des Thierisches herbeizuführen geeignet sei; im übrigen aber über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Der Kommissionsantrag wird ohne Debatte angenommen.

Sodann wird die Gesamtabschaffung über den Gesetzentwurf betr. die Abzugsabreißgeräte vorgenommen. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages des Abg. Graf Kauitz betr. Getreidemonopol.

Abg. Graf Kauitz (R.) begründet seinen Antrag, den er selbst als aussichtslos hinstellt, mit den bekannten Klagen der Notlage der Landwirthe. Er hofft, daß in der Zukunft der Antrag schließlich durchdringen wird. (Lachen links, lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Barth (Ba.) findet, daß in dem Antrag ein sozialistischer Kern steht und meint, daß die erste Folge die gesetzliche Festsetzung eines Minimallohnes für die Arbeiter sei. Er lehnt mit Rücksicht auf obiges sowohl als wegen der Handelsverträge den Antrag Kauitz ab.

Darauf wird die Weiterberathung auf Sonnabend 12 Uhr vertragt. (Außerdem kleinere Vorlagen.)

Schluß 5½ Uhr.

Lübeck und Umgegend.

14. April.

Vortrag. Montag, 16. April Abends 8½ Uhr findet im Saale des Bürgervereins ein Vortrag „Über die Vortheile der Naturheilkunde vor der Medizin“ oder „Naturheilkunde und Medizin, eine Parallele“ statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Karsten'schen Buchhandlung, Königstraße 72, und an der Abendkasse zu haben. Wir machen auf diesen Vortrag, der gewiß für Ledermann interessant sein wird, aufmerksam. Veranstaltet wird derselbe vom Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Das Referat hat der bekannte Oberst a. D. Spohr aus Gießen übernommen.

Schwimmbad. Über die Errichtung eines Schwimmbades in unserer Stadt wurde am Dienstag im Herrenabend der „Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit“ berathen. Es sprachen sich mehrere der Anwesenden dahin aus, daß die Errichtung einer Schwimmhalle sich dringend nothwendig erweise, da von den hier bestehenden Badeanstalten in der Wakenitz, die meisten eingehen würden. Die St. Lorenz-Badeanstalt habe zu viel unter den Strömungen und dem Abwälzen der an der Trave belegenen Anstalten zu leiden. In mehreren Städten seien bereits solche Schwimmanstalten errichtet.

Schwimmbad. Über die Errichtung eines Schwimmbades in unserer Stadt wurde am Dienstag im Herrenabend der „Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit“ berathen. Es sprachen sich mehrere der Anwesenden dahin aus, daß die Errichtung einer Schwimmhalle sich dringend nothwendig erweise, da von den hier bestehenden Badeanstalten in der Wakenitz, die meisten eingehen würden. Die St. Lorenz-Badeanstalt habe zu viel unter den Strömungen und dem Abwälzen der an der Trave belegenen Anstalten zu leiden. In mehreren Städten seien bereits solche Schwimmanstalten errichtet.

So sei z. B. in Bremen eine solche errichtet. In Lübeck sei es nicht so schwierig wie dort, weil die Bauverhältnisse hier am Orte bessere seien. Es sei zwar bekannt, daß die Badeanstalten sich finanziell nur schwer über Wasser halten könnten, doch sei es in saurer Hinsicht geradezu eine Vorherrschaft etwas Übersättigtes ins Leben zu rufen. Von anderer Seite würde darauf hingewiesen, daß eine eventuell zu errichtende Schwimmhalle so viel wie möglich in der Mitte der Stadt liegen müsse. Es wurde alsseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich mehrere Herren zusammenfinden möchten, um dieser Frage gemeinschaftlich näher zu treten. Wom' Stadt sei in dieser Beziehung nicht viel hilfre zu erwarten. Auch wir sind der Ansicht, daß alle Schichten der Bevölkerung Lübecks mit Freuden die Errichtung eines Schwimmabades begrüßen würden.

Todesfall. Gestern verstarb der hier in welten Kreisen bekannte frühere Besitzer des Bakteriämthauses (jetzt Berliner Hof) Christian Nocksen. Der Verstorbene war, nachdem er die obengenannte Wirtschaft verkaufte, Besitzer einer Wirtschaft in der großen Petersgrube.

Fener. An dem Hause Friedenstraße Nr. 58 entstand gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein kleiner Schadenfeuer. Die schnell auf dem Platz erschienene Feuerwehr brauchte jedoch nicht einzutreten, da das Feuer bereits von den Bewohnern des Hauses gelöscht war. Das Feuer soll in der Waschküche entstanden sein.

Damenkapelle. Die Konzerte der Damenkapelle „Favorite“ erfreuen sich eines recht guten Besuches. Der Besitzer der Tonhallen, Schlichting, ist stets bemüht, bei dem Engagement derartiger Gesellschaften eine gute Wahl zu treffen, und es scheint ihm das auch dieses Mal gelungen zu sein. Die Damenkapelle besteht aus 10 jungen Mädchen, und führen dieselben ihre Kunst auf Streichinstrumenten aus. Der gute Besuch des Lokals läßt darauf schließen, daß die erwähnte Kapelle etwas zu leisten im Stande ist.

Talgsmelze. Zeitungsnachrichten zufolge soll ein Herr John Frankenthal von hier auf dem Grundstück Katharinenstraße 65 die Errichtung einer Talgschmelze geplant haben, das Projekt aber wieder aufgegeben, resp. ein diesbezügliches Gesuch zurück gezogen haben. Dies ist aber nur in Bezug auf das vorerwähnte Grundstück geschicht; der Plan der Errichtung einer Talgschmelze ist nicht aufgegeben.

Militärische Übung. Vom 20. Juni bis 9. August wird eine zweihändige militärische Übung für Volkschullehrer stattfinden. Die Lehrer sollen, so weit sie militärisch sind, in Flensburg zu einer Lehrerkompanie zusammengezogen werden.

Lange Finger. Ein vor dem Holstentore in der Moislinger Allee dienendes Mädchen wurde gestern in Untersuchungshaft abgeführt. Dasselbe hatte sich zu dem Sekretär seiner Herrschaft, dem Dr. B. von hier, einen Schlüssel verschafft, und soll aus demselben mehrere Male Geld entwendet haben; auch in den früheren Stellungen soll die Sache nicht ganz „rein“ gewesen sein. Die Untersuchung wird jedenfalls Ausklärung hierüber bald schaffen.

Moisling. Der Verein „Liederfranz“ von hier gibt morgen im Lokale des Herrn Böttcher (Travestrand) einen Ball. Wir machen die Genossen von Lübeck darauf aufmerksam und ersuchen sie, das Fest zu verschönern, zumal das kleine Moisling bei jeder Gelegenheit eine rührige Tätigkeit zu Gunsten der Partei entfaltet hat. Alles Nährene besagen die Annoncen.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 18. April.

11, 5 U. B. D. Trave, Brodmüller, von Neval in 64 Std.
11, 10 U. B. Louise Julie, Adam, von Fehmarn in 1 Tg.
11, 10 U. B. Mary, Hansen, von Hadersleben in 8 Tg.
12, 45 U. R. D. Pruden, Majnusen, von Kopenhagen in 18 Std.
3.— U. R. D. Orion, Dittmer, von Heiligenhafen in 1 Tg.
4, 50 U. R. Charlotte, Svensson, von Kalmar in 3 Tg.
5.— U. R. D. Dernen, Holm, von Nykstedt in 8 Std.
11.— U. R. D. Blethwood, Tompson, von Blyth in 3½ Tg.
Sonnabend, den 14. April.
3, 40 U. B. D. Halland, Petersson, von Kopenhagen in 12 Std.
9, 15 U. B. D. Kolga, Svedberg, von Gesele in 3 Tg.

Abgegangen:

Freitag, den 13. April.

6, 45 U. R. D. Pruden, Majnusen, nach Stettin.
7, 25 U. R. D. Orion, Dittmer, nach Kopenhagen.
7, 25 U. R. D. Rajabien, Husten, nach Kopenhagen.
7, 40 U. R. D. L. Tortenson, nach Stockholm.
8, 5 U. R. D. Dana, Johannis, nach Stockholm.
Sonnabend, den 14. April.
5.— U. B. Aurora, Schloppde, nach Neustadt.
5, 40 U. D. Stralsund, Meier, nach Stettin.
5, 45 U. B. Anna Christine, Hagedeine, nach Neustadt.
5, 50 U. B. Eben Ezar, Majnusen, nach Burg.
7, 40 U. B. 3 Gebülder, Dittmer, nach Heiligenhafen.
7, 45 U. B. Alatante, Schamburg, nach Heiligenhafen.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Wurm; 6, 31 m. SW, schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Straßburg ist am 13. d. M. von Neval auf hier abgegangen.
D. Burg ist am 13. d. M. von Königsberg auf hier abgegangen.
D. Libadia ist am 13. d. M. von Narhus auf hier abgegangen.
D. Smithjod ist am 13. d. M. in Stockholm eingetroffen.
D. Stadt Lübeck ist am 13. d. M. von Danzig nach Memel weitergedampft.

G. H. f. f. S. Haus, b. i. d. Ludwigstraße

ist billig zu verl. Nähe Ludwigstr. 10 I.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein kräftiger Knabe, außer der Schulzeit als Kaufbursche.

</

Pr. Pf. 1 Mk.
Vorläufige Vanille
Bruoh-Chocolade.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Wanzen mit Brut
tötet unter Garantie.
Hoppes Wanzentod.
Allein nicht bei
Ferd. Kayser, Breitestr. 81,
Farben u. Drogen.

Fussboden-
Oele u. schnell trocknend
u. von hohem Glanz.
Lacke Bohnermilch,
Bohnerwachs &c.
in bester Qualität bei
Ferd. Kayser
Breitestrasse 81, vis-à-vis dem Rathaus.

Täglich frisch geräucherte
Aale, Büddling,
Rheinlachs,
Flundern u. Lachsheringe,
sowie
Sardellen,
Christiania Anchovis
und
Caviar,
empfiehlt
Joh. Boy,
Mauer 84, Wakenitzstraße 16.

Kartoffeln.
Franz. und Magnum bonum, 10 Pf.
50 und 40 Pf. sachweise billiger, empfiehlt
J. C. Müller,
Crossdorfer Allee, Ecke Stahlhorststraße.

Für
Dienstleute u. Arbeiter
Gibt manche blauen Körper.
Blane und grane Lederhosen.
Hemden, Casen, Kittel.
Blane Flanelhenden.
Blane Joppen und Röcke.
Außerdem: Waschechte Kleiderstoffe.
70 cm Blaudruck, Bottun,
100 cm Körper.
Genügte Bettlaken, Ober- und Unterbetten, Püfuhle,
Zett- und Kissenbezüge.
Bestopfte Ober- und Unterbetten,
Püfuhle und Kissen mit
Federn- und Pflanzenhaufen gefüllt,
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Heinr. Tesenfitz,
Markt 15.

Mein hier als anerkannt beste
Tafelbutter
kostet von heute an
per Pfund Pf. 1,10.
C. Krapp,
Butterhandlung, obere Wahmstraße 6.
Billige Bezugssquelle für Wiederverkäufer,
und stets vorrätig.

Schuhwaaren-Lager
von
A. Heise,

● 33 Fischergasse 33. ●
Empfiehlt mein gut sortiertes Lager in
Herren-, Damen- und Kinderfuß-
zeug von guter Haltbarkeit zu sehr billigen
Preisen.
Führt auch große Auswahl in den be-
kannten Precker Schuhwaaren.
Befüllung nach Maß.
Reparaturen prompt und dauerhaft.

Bruch-Coffee,
a Pf. 80 und 90 Pf.,
in bekannter Güte, bei

C. Manzel,
Fleischhauerstraße 89, Ecke St. Johannis.

Gute geräuch. Landmettwurst
a Pf. 80 Pf. und 1 Pf. empfiehlt

C. Schlichting, Engels-
grube 38.

Schlachterei
von **F. Paulsen,** Aminstraße
empfiehlt:
Br. Ochsen, Schweine-, Kalb- u. Hammelfleisch.

Holstenstraße 10.

Berliner Bazar Holstenstraße 10.

Herren- und Knaben-Garderoben. Gebrüder Vandsburger.

Größtes Special-Geschäft

für elegante

Herren- und Knaben-Garderoben.

Holstenstraße 10.

Etablissement ersten Ranges.

Durch die enorm großen gemeinschaftlichen Einkäufe unserer Geschäfte bieten unsrer werthen Kundenchaft in Bezug auf Auswahl und Billigkeit der Preise Vortheile, die bis jetzt unerreicht sind und sind hierdurch in den Stand gesetzt, stets das Neueste und Beste zu den denkbar billigsten Preisen abgeben zu können.

Unsere Grundsätze sind: die besten Qualitäten aus den ersten Bezugsquellen zu den billigsten Preisen in den Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit derselben nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie zu übernehmen und Erfah zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entsprechen.

"Vereitwilligster Umtausch, sowie kostenfreie Rendierung jedes nichtconvenirenden Stückes."

Alle diese Vortheile lassen unsrer werthen Kundenchaft in überzeugender Weise zu Gute kommen und werben stets bemüht sein, durch courante, aufmerksame und streng reelle Bedienung unsrer Kundenkreis zu vergrößern.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unsre Confection in Bezug auf moderne, reelle Stoffe, eleganten, guten Stil, feinste Verarbeitung und beste, dauerhafte Guthaben guten Maßnahmen gleichkommt.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unsrer

Frühjahr - Preisliste.

Elegante Jaquet-Anzüge, gut sitzend, 12, 14, 16, 19 Pf.

Elegante Jaquet-Anzüge, Velour mit seidener Bandeinfassung, 18,50, 21, 23,50,

25 Pf.

Elegante Jaquet-Anzüge aus feinsten Nähgarnen, Cheviots u. Diagonalen,

27, 31, 33,50, 36,50, 39, 42 Pf.

Moderne Rock-Anzüge, gut sitzend, 18, 21, 24, 26 Pf.

Moderne Rock-Anzüge, hochlegant, 27, 29, 32, 34,50 Pf.

Moderne Rock-Anzüge aus allerfeinsten Stoffen, 36, 38, 41, 43,50 Pf.

Sommer-Paletots aus reinwollenem Cheviot oder Satin, 9, 11, 13 Pf.

Sommer-Paletots aus grauen, modefarbigen und dunklen Cheviots in eleganter Ausstattung, 14, 15,50, 18,50 Pf.

Sommer-Paletots in Räge, Kammgarn und Diagonal in hochleganten Ausführungen, 19,50, 21, 23 Pf.

Sommer-Paletots aus allerfeinsten Stoffen und hochleganten Facons und prima Qualitäten, nur 25, 27,50, 31 Pf.

Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50, 5,25, 6 u. 7 Pf.

Circa 400 Stoff-Hosen, elegant gearbeitet, 3, 3,50, 4,20, 5, 6 und 7,50 Pf.

Circa 300 Hosen aus feinen Nähgarnen in wunderbollen Dessins, 6,50, 7,25, 8,50, 9 und 11 Pf.

Arbeiter-Garderoben in größter Auswahl am Lager.

Auf unsre Schaufenster-Decorationen machen wir besonders aufmerksam.

Bei der großen Mannigfaltigkeit unsrer Läger ist es uns unmöglich, jeden Artikel, den dieselben enthalten, einzeln aufzuführen. Wir erlauben uns hörl. aufmerksam zu machen, daß sämtliche Waaren, sobald sie in unser Fach schlagen, von uns geführt werden und zu den äußerst billigen Preisen in den Verkauf kommen.

 Um das geehrte Publikum vor Nebenvortheilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Waare der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren Zahlen in Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Holstenstraße 10.

Gebr. Vandsburger,

P. S. Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft und bitten hörl. um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und No. 10 zu achten.

Filz- und Seidenhüte

außerst billig

empfiehlt E. Hirsekorn, 23 Sandstr. 23.

Original- Singer-Nähmaschinen.

Höchste Arbeitsleistung!

Leichteste Handhabung!

Schönster Stich!

Größte Dauer!

find. die Eigenschaften, denen die Original-Singer-Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

Die neue Familien-Nähmaschine der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttles-Maschine hat sich wieder wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik als ein glänzender Erfolg erwiesen, dieselbe ist unübertrefflich in der Konstruktion, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

Über Elf Millionen Original-Singer-Maschinen für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damen-Confection und industrielle Zwecke jeder Art im Gebrauch. In Chicago von allen Ausstellern die höchste Auszeichnung: 54 Preise.

Die Original-Singer-Nähmaschinen werden unter vollständiger Garantie und auch auf Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises abgegeben.

G. Neidlinger, Sandstraße 20.

Lübeck.

Illustrierter Katalog gratis und franco.

Echt Tilsiter Käse,
per Pf. 80 Pf.
doppelt raffiniertes Schmalz,

per Pf. 60 Pf.
empfiehlt W. Scharfeinberg, II. Kiesau. 8.

Feinste Tafelbutter, Pf. 1,10,
Bauernbutter, Pf. 1,-,
empfiehlt von heute an

H. Schweder, Arnimstraße 12a.

Holsteinische Tafelbutter . . . 1,10 Pf.
" " Butter . . . 1,00 "
" " Bauernbutter . . . 0,95 "
empfiehlt von heute an

Herrn. Krapp, Schöneckenquerstraße 28.

Amerikan. Petroleum
Pfd. 9 Pf. Liter 15 Pf.
sowie französische Kartoffeln,
Pfd. 50 Pf.

Magnum bonum, Pfd. 40 Pf.
empfiehlt

J. Sodemann,
Engelwisch 12.

Schuhwaaren.

Bringe meinen Freunden und Bekannten mein
gut sortiertes Lager in beste Erinnerung.

W. Evert, Schuhmacher,
Unterstraße 3, b. d. St. Alsfahre.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 13.

Sonntag, den 15. April 1894.

1. Jahrgang.

Christus.

Gebicht in Prosa von Ivan Turgenjeff.

Ich sah mich als Jungling, fast noch als Knaben in einer niedrigen Dorfkirche . . . Die dünnen Wachslerzen nahmen sich wie kleine rothe Flecken aus vor den alten Heiligenbildern.

Ein kleiner regenbogenfarbener Schein umgab jedes dieser Glämmchen . . . Es war dunkel und düster in der Kirche . . . Doch stand eine Menge Menschen vor mir.

Unter blondhaarige Bauerndöpfe. Von Zeit zu Zeit bewegten sie sich, fielen nieder und erhoben sich wieder — gleich reissen Lehren, wenn der sommerliche Wind wie eine langsam dahinschlüpfende Welle über sie hinstreift.

Mit einem Male trat von hinten jemand auf mich zu und stellte sich neben mich.

Ich wandte mich nicht um; aber ich fühlte sogleich, daß dieser Mensch — Christus sei.

Mitfahrung, Neugier und Furcht bemächtigten sich meiner auf einmal. Ich bezwang mich . . . und sah meinen Nachbar an.

Ein Gesicht wie das aller anderen — es glich ganz und gar allen anderen Menschen Gesichtern. Die Augen blickten ruhig und aufmerksam ein wenig empor, gen Himmel. Die Lippen sind geschlossen, aber nicht zusammengepreßt: es ist, als ruhe die Oberlippe auf der Unterlippe; der nicht starke Bart ist in der Mitte geteilt. Die Hände sind gefalstet und röhren sich nicht. Auch durch seine Kleidung unterscheidet er sich nicht von den Andern.

„Wie kann das nur Christus sein!“ dachte ich. „Ein so einfacher, so ganz einfacher Mensch! Es ist unmöglich!“

Ich wendete mich ab . . . Doch kaum hatte ich den Blick von diesem einfachen Menschen abgewandt, als es mir wieder war, als stände Christus neben mir.

Noch einmal that ich mir Gewalt an . . . und erblickte wieder dasselbe Gesicht, das allen andern Menschen Gesichtern glich, — dieselben gewöhnlichen, wenn auch unbekannten Züge.

Blößlich ward es mir so schwer ums Herz — und ich kam zu mir. Erst da begriff ich, daß grade solch ein Antlitz — ein Antlitz, das allen Menschen Gesichtern gleicht — das Antlitz Christi sei.

Lübeck und Umgegend.

14. April.

Bewegung der Bevölkerung. Im Monat März 1894 fanden nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt Lübeck folgende Veränderungen in der Bevölkerung statt: Es wurden 169 Kinder geboren, davon waren 151 ebenlich, 15 unehelich, 186 leben geboren, (81 männlich, 70 weiblich), 3 todtgeboren, (1 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (totgeorene ausgeschlossen) betrug 107 (55 männlich, 52 weiblich). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 30 (darunter 4 unehelich Geborene), 1 bis 5 Jahren 16, von 5 bis 10 Jahren 7, von 10 bis 15 Jahren 2, von 15 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 10, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 9, von 70 bis 80 Jahren 9, von 80 bis 90 Jahren 5, über 90 Jahren 1. — Es starben an: Angeborene Lebenschwäche 4, Abzehrung 1, Altersschwäche 6, Blutvergiftung —, Bräume 1, Brechfall 1, Brust- und allgemeine Wasserfucht —, Darm- und Bauchfellentzündung 2, Darmataxh 3, Diphtheritis 13, Gehirnentzündung 4, Gehirnerweichung —, Gehirnenschlagfluss 3, Gelenkheumatismus 1, Herzfehler 4, Keuchhusten —, Krämpfe 2, Krebschaden 4, Lungentataxh (chronischer) 1, Lungen- und Luftröhrentzündung 18, Lungenentzündung —, Lungenentzündung (Schwindfucht) 12, Magengeschwür —, Mastern und Bläheln 8, Nierenkrankheit 4, Poden —, Ruh —, Scharlach —, Typhus (gastrisches und Nervenfeuer) 2, Verlebungen —, Wohenbettfieber —, übrigen Krankheiten 17, Selbstmord 1, Unglücksfall 1, unbekannte Krankheiten 4.

W. I. Öffentliche Versammlung. (Schluß.) Zum 2. Punkt der Tagesordnung macht der Genosse Feig bekannt, daß die Firma Blumenfeld ihre Werkstatt verkleinert habe und mehr Leute aus dem Hause beschäftigt. Er wisse nicht, ob das Geschäft daselbst zurückgegangen, und bittet die dort beschäftigten Kollegen sich darüber zu äußern. Die dort Beschäftigten erklären, die Firma habe hauptsächlich die Werkstatt näher ans Geschäft heranziehen wollen, es sei aber keine größere Werkstatt aufzutreiben gewesen. Andere Redner sind der Ansicht, daß es nach dem Tode des Inhabers der Firma daselbst schlechter geworden sei. Die Hauptfrage werde wohl die Ersparung der Werkstättenmethode sein. Genosse Pape empfiehlt, man möge den Kunden der Firma sagen, sie möchten, anstatt in die Salons der Firma zum Anpassen, in die Räume gehen, wo ihre Kleider hergestellt würden, dann würden sie vielleicht oft finden, daß diese in Räumlichkeiten hergestellt werden, wo ansteckend erkrankte Personen sich befinden u. a. m., und daß würde ihnen vielleicht nicht angenehm sein. Zum Punkt 3 der Tagesordnung verliest Genosse Kleve die Abrechnung der Agitationskommission. Dieselbe ergibt eine Einnahme von 80 M., ausgegeben wurden M. 34,42. Es sind also noch in der Kasse M. 47,58. In die Agitationskommission wurden gewählt die Genossen Feig, Kleve, Zwerger, Schumann und Spiegen. Hierauf wird die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Fabriken und den diesen gleichstehenden Anlagen darf nach § 138 der Gewerbeordnung nicht stattfinden, bevor der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige erstattet worden ist. In der Anzeige sind die Fabrik, die Wochentage, an welchen die Beschäftigung

stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und Pausen, sowie die Art der Beschäftigung anzugeben. Eine Änderung hierin darf, abgesehen von Verschiebungen, welche durch Erziehung behinderter Arbeiter für einzelne Arbeitsschichten notwendig werden, nicht erfolgen, bevor ebenfalls eine entsprechende weitere Anzeige der Ortspolizeibehörde gemacht ist.

Noch ein neuer Komet ist in der Nacht zum 10. April in London entdeckt worden; der Entdecker bezeichnet ihn als hell und mit einem Schwanz versehen. Zur Zeit der Entdeckung stand das neue Gestirn im Sternbild des Drachen, so daß es nicht untergeht, sondern die ganze Nacht hindurch bei uns sichtbar ist. Hiermit sind in einem Zeitraum von vierzehn Tagen drei neue Kometen entdeckt worden, von denen allerdings nur zwei bei uns sichtbar sind.

Schwartan. Die Kontrollversammlung findet hier auf dem Marktplatz statt und zwar am Mittwoch den 25. April, Vormittags 8 Uhr, für die unter A aufgerufenen Mannschaften, für die unter B aufgerufenen Vormittags 11 Uhr, für die unter C aufgerufenen Mannschaften Nachmittags um 2 Uhr. Im vorigen Jahre war es vorgekommen, daß mehrere Theilnehmer mit einem sogenannten „Isländer“ zur Kontrolle gekommen waren. Ein Maurer wurde deshalb nach seinem Namen gefragt und mußte den Isländer ausziehen. Um sich keine Unannehmlichkeiten auszusehen, möchten wir den Genossen rathen, alles „Nothe“ in der Kleidung abzulegen, es gibt nun einmal gewisse „Wesen“, die vor dem „Nothen“ Abscheu haben.

Schwartan. Nächstenliebe. Bei dem Schuhwaarenhändler und Hausbesitzer P. B. in Mensfeld wohnte seit Jahren der Arbeiter H. B. In dieser Zeit lebten beide auf gutem Fuß miteinander. In letzter Zeit kamen jedoch verschiedene Streitfälle vor, aus welchen man die Humanität des edlen Herrn kennen lernen konnte. Obiger Arbeiter hatte vor und hinter seiner Wohnung einen Hofplatz genutzt, dieser wurde ihm jetzt durch den P. B. genommen, was ihm derselbe aber noch nicht so sehr übel nahm. Es kam aber noch besser. Am Sonntag den 1. April zog P. aus, und mußte in seiner neuen Wohnung seinen früheren Hauswirth P. B. nebst einem Polizeibeamten als erste Gäste empfangen. H. B. wurde beschuldigt, dem Hauswirth zwei Weidenknüppel, welche als Seitenwand zur Dunggrube verwandt waren, genommen zu haben. Die Knüppel hatten an und für sich keinen Werth. P. B. antwortete auf eine diesbezügliche Frage des Beamten mit Schelzucken. H. B. behauptete aber, dieselben seien sein Eigentum; trotzdem bot er die besagten Knüppel dem Herrn als Geschenk an, und trug sie ihm auch noch selbst hin. Auf dieser Weise wird ein ehrlicher Arbeiter als Spitzbube hingestellt. Wir glauben, daß ein derartiges Vorgehen dem Schuhwaarenhändler bei den Arbeitern wenig Renomée verschaffen wird.

Schönberg. Die reichste Cassa in der hiesigen Gemeinde ist die Armenkasse. Sämtliche Armgeldzahler sind zu einem bestimmten Beitrag eingeschäkt, die Armenbehörde hat jedoch das Recht, diesen so oft im Jahre zu erheben, als dies notwendig ist. Wie werden sich die Armen in Schönberg darüber freuen!!

Reichsgericht.

K. L. Leipzig. Das Reichsgericht beschäftigt sich heute mit der Frage, ob in dem Bezeichnen von Holz und Bäumen mittelst des Anschlagens mit einem signierten Waldhammer eine Beurkundung zu sehen sei. Der Schlosser und Holzhändler Anton Schaper, genannt Schäfer aus Lerbach hatte in dem Forste bei Lerbach mehrere Raummeter Erlenholz, welche er von einem dem Gastwirth S. in Lerbach gehörigen Holzhausen erworben hatte, mit seinem Waldhammer gezeichnet. Dabei hatte Schaper jedoch mehr Holz als das seinige bezeichnet, als ihm wirklich gehörte. Die Bezeichnung hieß A. S. 32. Als die Sache rückbar wurde, ging Schaper wieder in den Forst und setzte vor die 32 noch eine 5, so daß die Signatur jetzt A. S. 532 hieß. Darin sah die Anklagehörde eine Urkundenfälschung und Schaper wurde deshalb zur Verantwortung gezogen. Schaper wurde auch am 24. Januar d. J. verurtheilt, und zwar wurde gegen ihn, da noch ein versuchter Diebstahl zu gleicher Zeit zur Verhandlung kam, auf eine Gesamtstrafe von 4 Wochen Gefängnis vom Landgericht Göttlingen erkannt. In der Revision bestritt der Angeklagte, eine Urkundenfälschung begangen zu haben, da das Schlagen mit dem Forsthammer als eine bemeisterbare Urkunde nicht anzusehen sei, ebenso wenig wie man im Beschreiben eines Holzes mit Kreide oder Blei den Eigentumsübergang des Holzes auf den Schreiber dokumentire, ebenso wenig könne man im Forsthammeranschlag den Eigentumsübergang als vollzogen erblicken. — Das Reichsgericht beschloß in seiner heutigen Sitzung, das Urtheil — abgesehen von dem versuchten Diebstahl — aufzuheben und an die Obrigkeit zurückzuweisen. Es sei zweifelhaft, ob unter allen Umständen im Hammeranschlag eine Urkunde zu erblicken sei. In erster Linie wäre es Aufgabe der Gerichte gemessen, näher darzulegen, welchen rechtlichen Werth man in den

betreffenden Kreisen beim Waldhammeranschlag verlegt und ob verartige Anschläge als beweiserhebende Urkunde anzusehen zu werten pflegen.

Gerichts-Zeitung.

Verbrechen gegen das lebende Leben. In ausgedehnter Sitzung hatte das Schwurgericht am Landgericht I in Berlin eine Anklage wegen Verbrechens gegen § 218 St. G. B. gegen die Geheimme Antoinette Boginski und sieben ihrer weiblichen Klienten zu verhandeln. Frau B. betrieb die in dem gedachten Paragraphen mit Strafe bedrohte Unterdrückung lebendigen Lebens gewerbsmäßig und soll sich eines bedeutenden Auslands von Frauen und Mädchen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen erfreut haben. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte Boginski zu 6 Jahren Buchthaus. Von den Mitangeklagten wurden zwei freigesprochen, im übrigen lauteten die Strafen auf 1 Jahr 3 Monat, 6 Monat und 2 Monat Gefängnis, Kassenärzte und Sachverständige. Im Schiedsgericht für Unfallversicherungssachen kam folgender sehr zu denkengelender Fall zur Beratung: Der Schlosser Schmidt ist in der Eisenbahnwerkstätte zu Kassel dadurch verunglückt, daß er von einer Transmissionswelle erfaßt und herumgeschleudert wurde, wobei eine Rückenverletzung eingetreten ist. Nach Beendigung des Heilversfahrens ist eine hochgradige Nervosität bei Schmidt eingetreten, die ihm das Arbeiten unmöglich macht. Die anfänglich zahlte Böllrente ist dem Verleidten nach einem zuvor eingeholten Gutachten des Kreisphysikus Dr. Gießeler in Kauf 50 p.C. gekürzt. Hiergegen ist Berufung eingelegt. Spezialist für Nervenkrankheiten Dr. Jost in Kassel bekundet jedoch, daß Schmidt völlig erwerbslos sei. Schleide zu Schaflosigkeit, Schwindelanfällen, sowie Schmerzen am Kniegelenk und Wirbelsäule. Das Schmerzgefühl in der rechten Seite sei fast erloschen, während dasselbe an der linken Seite eine Steigerung erfahren habe. Dr. Jost spricht das Gutachten des den p. Sch. in Behandlung gehabten Arztes aus. Hierauf ist von dem Eisenbahnarzt Dr. Spiegelthal ein Gutachten eingeholt, welches den p. Sch. ziemlich unverblümmt der Simulation verdächtigt und worin die Beobachtung des Kranken in einer Heilanstalt empfohlen wird. Schmidt ist darauf in der Klinik zu Göttingen gewesen und begutachtet Professor Dr. Ebstein fast in demselben Sinne wie Dr. Jost. Eine Simulation sei vollständig ausgeschlossen, nicht einmal eine Uebertreibung seitens des Schmidt sei erwiesen. Er, Dr. E., habe während der ganzen Zeit, daß Sch. in der Klinik war, ihn nicht ein einziges Mal bei einer Lüge und Verstellung ertappt. Auf Grund des Gutachtens vom Professor Dr. Ebstein erhöht das Schiedsgericht die Rente auf 100 p.C. Hier stehen also von 4 ärztlichen Gutachten sich zwei und zwei gegenüber. Auf einer Seite der Kreisphysikus und der Kassenarzt, auf der anderen Seite der Spezialarzt und der Professor einer berühmten Klinik. Ein Fall, der zu denken gibt!

Nette „Brüder“. Der antisemitische Beleidigungsprozeß Bauer-Wesendonck in Leipzig hat allerhand Interessantes über das Treiben der Antisemiten ergeben. Dr. Wesendonck erzählte, ihm hätten s. B. viele Parteigenossen mitgetheilt, daß Bauer sie angepumpt, und er habe sich auch überzeugt, daß Bauer die Parteigenossen in der That ausgebeutet habe. Es sei ihm von vielen Leuten mitgetheilt worden, daß man es mit einem argen Schwindler zu thun habe, daß Bauer die Partei missbrauche, sich von den Parteigenossen Gelder leihen, ohne in der Lage zu sein, dieselben jemals zurückzuzahlen zu können. Hiergegen habe er Front gemacht. Wesendonck beschuldigte dann Bauer der politischen Wankelmüthigkeit und behauptete, daß Bauer enge Beziehungen zu dem Auswärtigen Amt und speziell zu Herrn v. Kiderlen-Wächter hatte und daß er von den Konservativen 10 000 M. bekommen habe. Bauer giebt ersteres zu. Er sei z. B. von dem Leiter des Königlichen Preßbüros in Berlin empfangen worden und habe von diesem amtlich Auskunft über die politische Lage erhalten. Gels habe er aus dem Preßbüro niemals erhalten, obwohl er nicht leugne, daß gewisse Journalisten Geld vom Preßbüro bekommen. Von der konservativen Partei habe niemals etwas erhalten. Er habe einmal von dem Herrn v. Kiderlen-Wächter 5000 M. privat als Darlehen bekommen. Wesendonck läßt sich dann des Näheren über das Schuldenmachen Bauers aus und hält aufrecht, daß Bauer eine Schuldenlast von 140 120 M. habe. Bauer habe weit über seine Verhältnisse auf das opulenteste gelebt und die Parteigenossen unter Vorpiegelung falscher Thatjachen angepumpt. Bauer führte das Vorgehen Wesendoncks gegen ihn auf ganz persönliche Ursachen zurück, weil er eine Kandidatur Wesendoncks für den Reichstag unmöglich gemacht habe. Die Angaben über seine opulente Lebensweise seien unwahr. Seine Schuldenlast betrage nur 118 000 M. und sei zumeist durch den Studiengang der „Neuen Otsch. Ztg.“ entstanden, der auf die Angriffe Wesendoncks zurückzuführen sei. Mehrere Zeugen sagten im Sinne Bauers aus, namentlich der frühere Drucker und Expedient der „Neuen Otsch. Ztg.“. Andere Zeugen befanden, daß sie von Bauer angepumpt worden sind, jedoch nicht unter falschen Vorpiegelungen.

Arbeiterbewegung.

Outsitting über bei der Generalkommission des Gewerkschaften Deutschlands in der Halle vom 9. März bis 6. April 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1.—4. Du. 93) des Zentralverbands der Kürschner 100,—. Quartalsbeitrag (3. Du. 93) des deutschen Holzarbeiterverbandes 870,—. Quartalsbeitrag (4. Du. 92, 1. u. 2. Du. 93) des Textilarbeiterverbandes 779,10. Quartalsbeitrag (1.—4. Du. 92 u. 1. Du. 94) des Verbandes der Bäckerei, Friseure u. 102,25. Quartalsbeitrag (4. Du. 93) Zentralverband deutscher Zimmerer 388,65. Quartalsbeitrag (4. Du. 93) des Verbands der Porzellanarbeiter 299,55. Quartalsbeitrag (4. Du. 93) der Maler und Lackierer Hamburgs, Filiale 2, 2,—. Quartalsbeitrag (1. Du. 94) des Seemannsvereins zu Hamburg 5,50. Guitard, Hamb. 3.—. Quartalsbeitrag (2. Du. 94) vom Zentralverein der Blättertinner 3,—. Quartalsbeitrag (1. Du. 94) Zentralverein der Bildhauer 125,45.

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen: Zentralverband der Kürschner, Zahlstelle Brandenburg a. H. 7,70. Deutscher Holzarbeiterverband 85,45. Verband deutscher Zimmerer 99,80. Verband der Buchbinden 60,— Mark.

A. Demuth, Hamburg, Poolstr. 41,2.

Dortmund. Das Personal der hiesigen Straßenbahnen streikt. Die Angestellten verlangen Lohn erhöhung und bessere Arbeitsbedingungen.

Zum Malerstreik in Bremerhaven. Die Malermeister haben in allen Blättern der Umgegend Anserate erlassen, in welchen sie ihre "geehrte Kundschaft" ersuchen, sie in dem ausgebrochenen Lohnkampfe zu unterstützen, indem man alle nicht wirklich dringenden Arbeiten möglichst ausschieben möge. — Die Unverantwortlichkeit der Herren Meister geht wirklich weit; das Publikum soll also mit seinen Aufträgen warten, bis sie ihre Gehilfen nach allen Regeln der Kunst ausgehungert haben. Hoffentlich wird der größere Theil der Bevölkerung die Hand hierzu nicht bieten.

Achtung, Formers! Der Streik der Formers in Neuland dauert hartnäckig fort. Leider müssen wir berichten, daß sich trotz der traurigen Verhältnisse doch noch Kollegen von außerhalb finden, die den Verlockungen der Direktion nicht widerstehen können, somit als Streikbrecher gegen uns auftreten. Nach einem Hiersein haben jedoch schon mehrere Formers, darunter Johann Hoffmann aus Leipzig, Mitglied des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, und Heinrich Ulrich aus Sprottau, Mitglied des Zentralvereins deutscher Formers, Buch Nr. 1792, dem hiesigen Eldorado am Freitag den Rücken gekehrt. Die Hoffnung haben wir, daß, wenn die noch vorhandenen Streikbrecher erst in Accord sollen arbeiten, auch sie so schnell wie möglich den Staub von Keila's Fluren von ihren Pantoffeln schütteln werden. Deshalb, Kollegen allorts, verlaßt uns nicht in unserem gerechten Kampfe, denn unser Sieg ist sicher, wenn Ihr uns noch, wie bisher, Eure materielle und moralische Unterstützung gewähren wollt. Wir hoffen, daß auch wir in die Lage kommen werden, Euch unsere Solidarität zu beweisen. Für die bis dahin gewährten Unterstützungen unseres besten Dank, namentlich den Berliner Metallarbeitern und Formern. Der Geist unter den Streikenden ist ein sehr guter. Alle Briefe und Geldsendungen sind wie bisher an C. A. S. v. m. e. r., Former in Plaußau i. L., Schmelzstraße, zu richten.

Der Vertrauensträger.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Vermischtes.

Sonderbare Bitte eines Lebensmüden. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt: Eine tragische Scene spielt sich kürzlich Abends am Donaukanal nächst der Franzensbrücke ab. Ein etwa 30jähriger Mann stürzte sich von der Brücke in den Kanal. Der Bäcker der nächst der Brücke befindlichen Fähre, Franz Bernhard, der schon 16 Rettungsversuche am Donaukanal vollzogen hat, fuhr dem Lebensmüden in einem Kahn nach und es gelang ihm, in der Mitte des Kanals den selben aus den Wellen zu ziehen. In dem Rettungskahn wandte sich der nasse, doch gesunde Mann an seinen Lebensretter: "O, geben Sie mir doch einige Ohrfeigen, weil ich mich da, wo man so leicht gerettet werden kann, in's Wasser gestürzt habe!" Diesem eigenthümlichen Wunsche hat der Bäcker Bernhard selbstverständlich nicht willfahrt. Er brachte den Mann, der sein National anzugeben sich weigerte, zur Rettungsanstalt, von wo aus derselbe in's Krankenhaus befördert wurde.

Kuß-Tag in Hungerford. Man schreibt aus London: Niemand hält man bekanntlich an alten Bräuchen mit solcher Zäsigkeit fest, wie in England. Davon lieferten die gestrigen Vorgänge in dem Städtchen Hungerford wieder einen amusanten Beweis, wo — wie in den Tagen „Johannes ohne Land“ am zweiten Dienstag nach Ostern — auch gestern wieder zwei „hervorragende Einwohner“ des Ortes mit zwei langen Stangen, „tutti poles“ genannt, in der Hand von Haus zu Haus zogen und das alte Recht geltend zu machen suchten, in jedem Hause „eine Münze des Reiches“ und von den weiblichen Bewohnern einen Kuß einzuholen. Die für gestern ausgewählten „Tutti-Männer“ gingen an keinem Hause vorüber, aber es wird nicht berichtet, ob sie mehr Geldstücke oder Küsse erhielten — oder sonst was?

Noch eine Millionärstatistik. In den letzten Tagen machte eine Notiz die Runde, wonach die Städte Brooklyn und New York zusammen nicht weniger als 100 Millionen in ihren Mauern bergen. Das ist gewiß eine stattliche Zahl, die geeignet ist, Betwunderung

zu erregen. Indes gibt es in Europa und zwar in der nächsten Nachbarschaft des Deutschen Reiches eine Stadt, die noch mehr Millionen zählt, im Verhältnis natürlich. Es ist Basel, das nach dem Verwaltungsbericht des Finanzdepartements für 1891 nicht weniger als 182 Millionen besitzt. Die „Basler Nachrichten“ konstatiren dies und schreiben weiter dazu: „Newyork und Brooklyn haben zur Zeit zusammen 2,608,000 Einwohner, während Basel im Jahre 1891 circa 78,000 Seelen zählte. Es kommt somit in Newyork und Brooklyn nicht einmal ein ganzer Millionär auf 1000 Einwohner, sondern etwas mehr als $\frac{1}{2}$ eines solchen; in Basel aber kommen $\frac{1}{2}$, auf 1000 Einwohner. Basel hat demnach verhältnismäßig vier Mal soviel Millionen als Newyork und Brooklyn. Da man aber im gewöhnlichen Leben wohl eine Million, nicht aber einen Millionär in Brüdertheilen kann, so könnte man besser sagen, wenn man in Basel am Sonntag spazieren geht, so ist die 57ste Person, die man trifft, ein Millionär oder eine Millionärin, in Newyork und Brooklyn erst die 2371ste. Ob's immer trifft, ist eine andere Frage. Noch günstiger für Basel stellt sich die Rechnung, wenn man annimmt, daß die 9 Personen, welche anno 1891 nur ein Vermögen von 950,000 bis 1 Million besaßen, etwas sparsam gelebt haben und nun im Jahre 1894 auch zu den Millionären gezählt sein wollen. Bei der gegenwärtigen Einwohnerzahl von ca. 80,000 wäre dann schon jeder 567ste Basler ein Millionär. Hätte man aber anno 1891 das Vermögen aller in gleiche Theile getheilt, so wären auf jeden Basler 8745 Kreis gekommen.“ — Der Reichthum der Basler ist übrigens schon längst ebenso sprichwörtlich, wie ihre Freiheitlichkeit. Wenn einer nur eine Million hat, so sagt man in Basel von ihm: „Er hat so z'laue!“ Charakteristisch ist auch jener Ausspruch eines Baslers: „Hätt Christus fallen Gel lo sh un wär in Jerusalem vierspännig inig'fahre, se hättene bigott nit fröhliget!“

Tells Schuß. Eine eigenthümliche Wendung nahm ein Schießarrangement, welches von dem Club „Tell“ in einer Wirtschaft im Großen Bäckergang 5 in Hamburg veranstaltet war. Dasselbe waren nämlich als Preise mehrere große Bauerntafeln, sowie Schinken und auch Rindfleisch ausgestellt, die zum Verschießen kommen sollten. Diese Peckerbissen hatte nun ein großer Kötter aufgespürt und nach und nach das Stück Rindfleisch und drei große Würste entwendet. Als nun die Schießlustigen dieses bemerkten, erklärten sie, nicht weiter schießen zu wollen bis der Wirth die fehlenden Würste wieder anschaffe. Der Wirth erklärte sich denn auch schließlich bereit und nimmt heute Abend das Schießen wieder seinen Anfang.

Heilung einer eingebildeten Krankheit. Dem „Nürnb. Anz.“ wird aus Erlangen geschrieben: Der erste Assistenz-Arzt Dr. Jakob hat in der Universitätsklinik eine „Frosch-Cur“ vorgenommen, welche gerade in der klassischen Einfachheit des Falles alle Aussicht hat, eine berühmte Cur zu werden. Ein achtzehnjähriges Mädchen aus dem Alschgrunde war von ihrem sehr ernst gewordenen eingebildeten Leiden (sie behauptete, ein Frosch hilfe in ihrem Magen und steige manchmal anfuhrts in die Speiseröhre, welcher Wahl von Nebelst, Appetitlosigkeit, ja Erbrechen begleitet war), durch keinerlei Vermüftgründen, durch keine Medizin, auch nicht durch zweimalige Magenanspannung zu heilen gewesen. Der Arzt versuchte es mit dem neuenlich einfachen und harmlohen Mittel der Täuschung. Der armen Kranken wurde ein stärkerer Schlund eingeführt, in welchen ein kleines lebendes Fröschen praktizirt war, welches alsbald ans der Schlauchöffnung sibel in's vorgehaltene Becken sprang. Ein mutwilliger jüngerer Arzt setzte es in Spiritus und verfaß das Gefäß mit der Aufschrift: „Aus einem Magen extrahiert!“ Die Kranke aber atmete beim Anblick des Fröscheins tief auf; nach Verlauf einer Stunde erklärte sie sich mit festigem Lächeln von ihrem Leiden befreit und als — nach langer Zeit zum ersten Male — mit außergewöhnlichem Appetit.

Ein Schuhmachermeister hat (der „Germ.“ zu folge) in seinem Schaufenster in der Landsberger Straße in Berlin die ausgestellten Schuhwaaren mit mehr oder minder gelungenen Verschen versehen. Eines derselben lautet:

„Kauf Stiefel, es ist nicht geheimer!“

Der Miguel bringt 'ne Stiefelsteuer.“

Der moderne Hans Sachs hat ganz Recht, wenn er unseren Finanzkünstlern, die sich nicht zu helfen wissen, das Schlimmste zutraut.

Die Wetterkunde der Kinder. Zwei kleine Mädchen fangen einen Laubfrosch und setzen ihn in ein mit Wasser gefülltes Bierglas. Hier verharzt das Thierchen in trüblicher Ruhe, trotzdem Lenchen ihn wiederholt mit einem Strohhalm holt. Endlich sagt Bieschen warnend zu der Verfolgerin: „Lene, reize ihn nicht zu sehr, sonst wird er wüthend und zeigt lauter schlechtes Wetter an.“

Einen Bombe wiz entnehmen wir dem Pariser „Figaro.“ Machinchose ist ein arger Renommist und versichert all' seinen Bekannten, daß er nun in den feinsten Restaurants zu speien pflege. Gestern trifft ihn einer seiner Freunde in einem Kellerlokal, wo er eben ein Diner zu 22 Sous verzehrt. „Wie,“ ruft der Eintretende, „Sie speisen in dieser Spelunke?“

„Was wollen Sie, mein Freund, seitdem da oben die Bomben knallen, kann man nur noch in Kellerlokalen mit Ruhe essen.“

Buchrechnung.

„Du müßtest warten, o Liebchen mein?“

Frug Eduard zärtlich beim Stellbichein.

„Ja“, sprach das Liebchen mit zuckendem Mund,

„Eine ganze halbe Viertelstund!“

Werde reich.

Werde reich, wenn auch als Schurke!

Stets bleibtst Du willkomm'ner Gast!

Diese Welt fragt nicht: „Was bist Du?“

Nein, sie fragt nur, was Du hast!

Geschenkumor. Bei einer Glücksrolle wird durch einen unvorhergesehenen Umstand die Exekution um eine Viertelstunde verschoben. Nun, wenn es Ihnen recht ist, wendet sich der Verurteilte an den Schafzüchter und seinen Gehilfen, „Ihnen wie ja, um die Zeit auszufüllen, einen kleinen Stal machen.“ Auch eine Süße. Ein Bergarbeiter in Gessentrich geriet mit einem Beamten aus der Berche Mottlau in Streit, wofür er die Entlassung empfing. Jedoch konnte er in Arbeit bleiben, wenn er je 5 Mark an die katholische und evangelische Kirche gezahlt hätte.

Quittung.

Im Monat März gingen bei der Parteiliste folgende Beiträge ein:

Augsburg, durch V. M. 20,—. Berlin, Beitrag der Wahlkreise: 4. Kr. (Osten) 609,— (darunter: geselliger Verein „Dorfung“ 10,—, kgl. Musterwerft 4,50). 4. Kr. (Süd-Osten) 900,—. 6. Kr. (Moabit) 100,— (darunter: Gewandfabrik 10,—, zwei streetende Budler Weinhofstraße u. C. Ehrenmann 6,—, Moabit W. Sch. V. 1,—). 6. Kr. (Ostendeburg Vorstadt, Wedding und Gesundbrunnen) 250,— (darunter Überstich von März-Kranz der Rothmann'schen Arbeiter 2,50, vom Dekonom des Eisstellers“ am 1. Ostertag 10,—). 6. Kr. Schönhauser Vorst. 150,—. Berlin diverse Beiträge: P. S. 50,—, N. V. 50,—, Dr. V. N. 20,—, „Vossdampf“ 10,—. Auf eigener Faust 1,80. Ehren der Märzenfassalen Tischler von Heldmann, Kreuzbergstr. 7, 8,—, S. zum 18. März 200,—. Ertrag einer amerikanischen Auktion Stellmeyerstr. 57 4,05. Von Arbeitern des K. K. Hoflieferanten Wiedstein, Pfannenfabrik, Überstich der Sammlung für einen März-Kranz 14,40. Gesammelt am 18. März von Klempnern der Firma Staub 6,—. A. für einen Vertrag 10,—. Krausenpfeife, Eckertsberger Maschinenfabrik 25,45. Von Altpferbweitschein und Gummischlauchhändlern durch V. 1,2,—. Berliner Wellblechfabrik 3,20. Überstich von März-Kranz aus der Hollmannstraße 34,35. Krenz-Solo 0,42. Stalclub „Grand Schwarz“ 5,—. Tischlerei von Heinrich und Brondenburg, vierte Etage, h. 20. Stalclub „Weiße Nelke“ 10,—. Tischlerei auf Behmann's Hochzeit, Gneisenaustraße 2,—. Überstich einer Krausenpfeide Wiedersdorferstraße durch Schmidt 3,90. Mothe Hochzeit, 18. März, Marie-Louisestr. 111, 5,45. Cigarrenfabrik V. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21, 6,00. Geburtstag bei V. Lebereckstraße 1,20. Theater und Gesangverein „Arzte“ (gem. Chor) 20,—, C. B. Kostenauer-Allee 8,—. Überstich vom Mastenball des Vereins „Brüderlichkeit“ durch Krüger 5,05. Zwei v. Fregesche grüne Jungen aus Moabit 2,—. Überstich der Krausenpfeide der Wermann'schen Maschinenfabrik 5,90. Überstich der Krausenpfeide der Kunsthäuser Krüger, Altonastraße 7,—. Die rothen Glitter aus der Grünstraße 5,—. Einige Mitglieder der Elischen Gesellschaft durch Neumann 100,—. Pfeiffer's Brotbäckerei, Brunnenstraße 161, 1,80. Gießerei Oranienstraße 9 mit einer Ausnahme 4,20. Einige Delegierte der Orts-Krankenpflege der Hutmacher (darunter v. R. S. 1,—) 4,75. Drei geistige Proletarier 18,—. Stalclub „Arcona“ 7,50. G. S. 5,40. Überstich vom Mastenball „Nordische Klänge“, Swinemünder Gesellschaftshaus 30,—. Überstich der Krausenpfeide Wiedersdorferstraße 2,40. Coitbus, von Genossen 100,—. Crimmitzau, von Gen. 200,—. Döbeln, Bauhütte 9,80. Dresden-Neustadt, rothe Hochzeit 1,20. Eberswalde, rothe Hochzeit 2,30. Falkenberg, O. Schl. 1,—. Freiburg i. S. 1,20. Einige zielbev. Altbauern 5,—. Huben 25,—. Göttingen i. W. S. 5,—. Hamburg, vom Personal der Tabakarbeiter-Genossenschaft B. B. und Schäferstraße 100,—. Hamburg, Bierartenfabrik v. B. u. L. Biervereins-Niederlage 20,—. Hamburg, Zigarrenfabrik von J. W. 60,—. Hamburg, Überstich der Reichstagswahl 1893 10,000,—. Hamburg-Altona mit Umgegend durch S. 1000,00. Ilmenau, Stalclub „Blauer Wölfe“ 5,—. Karlsruhe, Märzfeier 5,—. Lügan, amerikanische Auktion v. d. rothen Brüder 1,20. Döbeln-Oelsnitzerstraße 6,—. Döbeln, Bierfest 1,20. Eberswalde 2,20. Endenwalde 2,20. Mann im Mond 750,—. Niederrhein, von 4 rothen Kindtaufen 6,60. Desgl. Überstich v. einem rothen Bilderbuch 4,—. Neustadt O. Schl., von rothen Brüdern 1,20. Offenbach, durch O. 50,—. Pilzen bei Schwedt, einige Genossen 1,—. Quedlinburg, durch den Bertramsmann 50,—. Quedlinburg, stille Märzfeier durch B. 1,10. Stafffurt, von Genossen 50,—. Weisenfels, von Genossen 50,—. Wilsau i. S. „Hessische Wölfe“ 5,—. Wilsenbüttel, amerik. Auktion durch B. 2,41.

In der Quittung vom 8. März Nr. 56 des Vormärts muß es unter den diversen Berliner Beiträgen nicht heißen amerikanische Auktion beim Stiftungsfest des 5., sondern des 6. Wahlkreises 11,30.

Berlin, den 7. April 1894.

Für den Parteivorstand

A. Gerisch, Naßbachstraße 9, 1. Treppe.

Versammlungs-Anzeiger.

„Sozialdemokratischer Verein“, jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats in Stehr's Etablissement.

„Bereinigung der deutschen Mater und Lackirer“, jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Bereinigung der Vorstände freier Hilfsstiften“, jeden zweiten Freitag im Monat bei Rothe, Johannisstraße.

„Unterstützungs-Verein der Bildhauer Deutschlands“, jeden 2. und letzten Sonnabend im Monat bei Rumohr, Marlesgrube.

„Verband deutscher Müllergefäßen“, jeden letzten Sonntag im Monat bei Leede, Leberstraße.

„Deutscher Metallarbeiter-Verband“, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Verband der deutschen Hosenarbeiter“, jeden 2. Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Neumann, Fünfhausen.

„Centralverein der deutschen Formers“, jeden 2. Montag nach dem 1. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband“, jeden 2. Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Verein deutscher Schuhmacher“, jeden 1. Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Unterstützungs-Verein der Tabakarbeiter“, jeden Dienstag nach dem 1. des Monats, bei Rumohr, Marlesgrube.

„Wander-Unterstützungsverein der Töpfer“, jeden 2. Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

„Verband deutscher Zimmerleute“, jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats, bei Spahrmann, Hundestr.

„Centralverband deutscher Maurer und verw. Berufsgenossen“, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, bei Neumann, Fünfhausen.

„Centralverein der Frauen und Mädchen Deutschlands“, jeden 2. Freitag nach dem 1. im Monat bei Leede, Leberstraße.

„Bereinigung alter im Schmiede-Gewerbe beschäftigten Arbeiter“, bei Spahrmann, Hundestr., jeden ersten Sonnabend nach dem 15. jeden Monats.

„Verband deutscher Buchdrucker“, jeden 1. Sonnabend im Monat im „Goldenen Apfel“, Schmiedestraße.

„Deutscher Holzarbeiter-Verband“, jeden 2. Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Leede, Leberstraße.

J. Seebaum.
Gute Entschuldigung. Geschäftsmann: „Schämen Sie sich, von diesen schmugigen Geschäftsmännern zu leben!“ — Bucherer: „Glauben Sie, das ist nicht richtig, — ich lebe nur vom Reingewinn!“

Gämtliche Drucksaßen in Buch-
werden gut und billig angefertigt bei
L. Schmidt,
Lübeck, Schlüsselbuden 4.

Neue südliche Pfauen,
pr. Pfund 10 Pf.
neue Schläppsel, pr. Pfund 45 Pf.
neue Ringäppsel, pr. Pfund 80 Pf.
neue Sackbeeren, pr. Pfund 60 Pf.
neue Gliederbeeren, pr. Pfund 80 Pf.
neue Katharinen-Pfauen,
pr. Pfund 80 Pf.
neue Badibirnen, pr. Pfund 20 Pf.
neue Japsenbirnen, pr. Pfund 24 Pf.
empfiehlt

B. H. Harms,
Vestergrune 66.
Empfiehlt gute
Speise-
Kartoffeln
zum billigsten Preise, frei Hand.
Johs. Dräger jun.,
Krähnstrasse 14.

Hefemehl

(Backmehl)
schnell und sicher backend.
Dasselbe ist von Herrn Dr. phil. Th. Wetzkos,
vereidigter Chemist, untersucht und für gut
gefunden.

Ed. Roggenkamp,
Fleischhauerstr. 52.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Doppel-Kümmel,
die Flasche 60 u. 75 Pf.
Echten Nordhäuser,
ff. Liqueure
empfiehlt in nur feinsten Qualitäten
F. P. Ahrens,
Lübeck, Königstr. 73.

W. Schulze,
J. C. Namerow's Nachfolger
Lübeck, Alfstraße 31,
empfiehlt einem bessigen, sowie auswärtigen
Publikum seine
Messerfabrik und Dampfschleiferei,
Siebmacherei und Anfertigung von
Drahtarbeiten, verb. m. Schärfen von
Kaffeemühlen. Stahlwaren all. Art.

F. F. Margarine
von A. L. Mohr, Wahrenfeld,
ist anerkannt die feinste.
Ich liefern 1 Pf. für 80 Pf. auf einem
Gratisteller. 2 Pf. für Mt. 1,50.
In Gebinden zu Fabrikpreisen.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Günstiger Einkauf im Großen bietet auch
günstiger Einkauf im Kleinen, deshalb liefern ich
das Paket Sicherheits-Zündholzer
(10 Schachteln)

für 10 Pf.
C. F. Alm.

Geschäfte: Holstenstr. 18 u. Moissinger Allee 6a.

Billigster Sohlenanschnitt,
sowie sämtl. Schuhmacher-Artikel zu den
billigsten Preisen. Leisten von 30 bis 90 Pf.
empfiehlt

C. Grimm, Bei St. Johannis 4.

Gebr. Caffee
Pfd. 1,40 Pf.
kräftig und feinschmeckend.

H. Wiedow,
Engelsgrube 34. Wakenitzstrasse 5c.

Fussbodenöl hell u. dunkel
2 mal geflocht, empfiehlt

C. F. Alm.

Drogen- und Farben-Händlung.

Holstenstr. 18. Moissinger Allee 6a.

500
Garnierte Damen-Hüte
im Preise von 1 Mark an bis zu den feinsten nur hochmodernen Formen
und von bestem Material angefertigt.

400 Dutzend
Herren- u. Knaben-Hüte

von 30 Pf. an bis zu 4 Mark.

200 Stück
Garnierte Kinder-Hüte

zu den denkbar billigsten Preisen.
Empfiehlt außerdem alle im Putz- und Modesach vorkommenden Artikel.

Puhaarbeiterinnen und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Auf Wunsch wird jeder Hut aus dem Fenster genommen.

**Ältere Hüte, sowie Garnituren werden in meinem
Putz-Atelier unentgeltlich ausgearbeitet.**

Holstenstr. 40 D. Wagner Lübeck.

Vom Bahnhof 1. Laden links. — Man achtet genau auf die Adresse.
Strenge Rechthätigkeit. — Umtausch gern gestattet.

Ludwig Hartwig, Obertrave 8,
empfiehlt sein Lager in
**Steingut-, Glas-, Bürsten- u. leicht beschädigten
Emaille-Waren**
in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

**Petroleum-
Verkauf**
vermittelst
Tank-Wagen!
Lieferung frei Haus.

Kannen unentgeltlich und leihweise.
Frentz & Taubmann

Lübeck, Comptoir: Catharinenstrasse 2.
Tank-Anlage: Ziegelstrasse 28.

Gefällige Bestellungen erbitten:

Catharinenstrasse 2.



Frankfurter Margarine,

anerkannt feinste Qualität,
wird empfohlen und ist zu haben in den meisten
Detailgeschäften.

Russ. Seife

Pfd. 24 Pf., 2 Pfd. 45 Pf.

H. Wiedow,

Engelsgrube 34. Wakenitzstrasse 5c.

Gemüse-Conserven

von der Firma Charlotte Erasmi
empfiehlt billig

Heinrich Koop,

Otto Schweichler Nachf.

Marktstraße 4.

Bergstein-Fußbodenöl 60 Pf.

Fußboden-Glanzöl, 50 Pf.

sowie sämtliche

Farben und Drogen

empfiehlt

J. M. Reichenstraß 11.

Schirmreparaturen
auch Überziehen
rasch, sauber, billig.

Pfaffenstrasse 9.

Die Dampf-Caffeebrennerei

von

C. Stechmann,

16 Krähnstrasse 16.

empfiehlt ihren **Korn-Caffee**,
fabricirt vom besten Getreide, frei von allen schädlichen Substanzen, wohlsmeldend als Zuah zum
wirklichen Caffee und von vielen ärztlichen Autoritäten als allein zu trinckendes wirkliche nahrhaftes und gesundes Getränk, vielfach empfohlen.

Zu haben in fast allen Colonialwaren-

Geschäften.

Gebr. Caffee,

Pfd. 130 und 140 Pf.

weisses Schmalz,

Pfd. 60 Pf.

Margarine,

Pfd. 80 Pf., 2 Pfd. 150 Pf.

sowie sämtliche

Colonialwaren

zu billigen Preisen empfiehlt

H. Muss, Krempelsdorf,

Godenburger Allee.

Sicherheitszündholzer, a. Packt 10 Pf.

empfiehlt

H. Wulf, Fischergrube 10.

Streichseitige Oelfarben,

Fußbodenöl,

Carbolinum,

Holztheer, Kohlentheer

empfiehlt

Ludwig Weicher, Lübeck.

empfiehlt

Eduard Schleicher, Fischergrube 10.

Frische Eier,

Mecklenburger, 10 Pf. 60, 27 Pf. 120 Pf.

fremde Eier, 7 Pf. 80 Pf.

veränderliche Landeswaren, Pf. 1,00 Mt.

Elster Eier, sehr schön, Pf. 40 Pf.

frische Butter, Pf. 1,10 Mt.

empfiehlt

J. F. D. Göcke, Fischergrube 7.

zu jeder Tageszeit.

Beefsteak, à 30 u. 40 Pf.

Carbonade, Fische, Leber

mit Kartoffel oder Brod; ebenso

guten Mittagstisch, à 40 Pf.

77 Untertrave 77

Speise-

Wirthschaft

zu jeder Tageszeit.

Steak, à 30 u. 40 Pf.

Carbonade, Fische, Leber

mit Kartoffel oder Brod; ebenso

guten Mittagstisch, à 40 Pf.

77 Untertrave 77

zwischen Beckergrube und Fischergrube.

L. Kirchberg's Bierhalle

Nosenstraße 11.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Mein Local nebst Garten halte

ich bestens empfohlen.

L. Kirchberg.

Tapeten-Reste

sehr billig
bei August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Honig
Pfd. 60 Pf.

Anchovis

Pfd. 40 Pf.
Gute vorzügliche Waare,
empfiehlt

August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Sämtliche
Spirituosen,
sowie gute abgelagerte

Biere

als:
Weißbier, Braubier,
Malzbier, Actienbier, Hansa-
Caselbier, Hansa-Münchner-
Bier, Engl. Porter,
Pale-Ale, Lübeck'sches Bier,
Frankenbräu

empfiehlt
August Vietig,
LÜBECK,
45. Fischergrube 45.

Pflanzen
Pfd. 20, 25, 30 und 40 Pf.
empfiehlt

August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Farben — Farben — Farben.

I. Oelfarben, Leinöl,
Firniß, Pinsel, Siccativ,
Maurerfarben,

Hundseger u. sämmtl. Bürstenwaaren

empfiehlt **C. F. Alm**,

Drogen u. Farbenhandlung.

Holstenstraße 18 u. Moislinger Allee 6a.

Prima Flohm- und Matjes-

Hertige

empfiehlt **Heinrich Koop**,

Otto Schweichler Nachf.,

Märktwiete 4.

Das
sich besonders in Handwerker- und

Arbeiterkreisen sehr großer Beliebtheit
erfreuende

Special-Putzgeschäft
von

Arthur Mansfeld,

12 Holstenstraße 12,
läßt es sich auch in diesem Jahre
wieder angelegen sein, durch

sehr billige Preise
die werthe Kunstschafft in jeder Weise
zufrieden zu stellen.

Größte Auswahl
in garnierten Damen- und Kinderhüten
von den einfachsten bis zu den
elegantesten.

Strenge feste
Preise.

Coulante freundl.
Bedienung.

Umtausch gestattet.

Arthur Mansfeld,
12 Holstenstraße 12.

Bringe meine **Ochsen- und Schweine-**
Fräscherei dem Publikum hiermit freundlich
in Erinnerung. Gute Fleischwaren geschnitten.
Heinr. Timm,
Große Alsfahne Nr. 1.

Gebr. Steder, Lübeck,

Sügstraße 95, Ecke der Schumacherstraße.

Lager von

**Steingut-, Porzellan- und
Glaswaaren.**

Haus- u. Küchengeräthe.

Reiche Auswahl in

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken.

Solide Waare zu billigsten Preisen.

H. Wils, Möbel-Fabrik,

43 Beckergrube, Lübeck, Beckergrube 43.

selbstverfertigten Mobilien

unter Garantie. Verkäufe für Fabrikpreis, wozu jeder Händler einkauft.	
Vertikoms	von Mk. 28,- an
Kleider-Schränke	21,- "
Schlafstellen	18,- "
Waschtische	5,50 "
Kommoden	18,- "
Ausziehtische	20,- "
	u. s. w. u. s. w.
Sophas.	von Mk. 89,- an
Polsterstühle	5,50 "
Rohrstühle	8,50 "
Sophistische	18,- "
Gummiediene	4,- "
Spiegel	1,50 "
	u. s. w. u. s. w.

Holstenstraße 16.

Altestes Herren-Garderoben-Geschäft.

Anerkannt billigste
Bezugssquelle.

Gute Arbeit.

Tadeloser Sit.

S. BARUCH
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Alleinige
Niederlage

von

Englisch Leder-
und Manchester-
Arbeiter-Garderoben

aus der Fabrik von

Cohn & Sohn, Hamburg.

Anfertigung nach Maß
in kürzester Zeit.

Holstenstraße 16.

J. Möllendorff's

Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

von

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Bringe meine **Ochsen- und Schweine-**
Fräscherei dem Publikum hiermit freundlich
in Erinnerung. Gute Fleischwaren geschnitten.
Heinr. Timm,
Große Alsfahne Nr. 1.

Ausverkauf.

Um gänzlich damit zu räumen verkaufe ich vorjährige
Herren- und Knaben-Strohhüte

zu jedem annehmbaren Preise.

H. Gröper, Supferschmiedestraße 11.

Harmonikas

in allen Größen
empfiehlt billig

Aug. Evers,
Lübeck, Solitenstraße 17.

Steiner Berger-Glohmhering
Ia. Matjes,

Christania-Anchovis
en gros & en detail,
empfiehlt billig

F. J. G. Bibow,
Hering- und Delicatenhandlung,
Schönlenkerstraße 11.

Durch Zufall
15 Tonnen frische Hofbutter

à Pfd. Mrt. 1,05
empfiehlt

Th. Storm,
Königstr. 98.

Prima { Brodwurst a St. 10 Pf.
Leberwurst " 10 "
Kopfleisch a Pf. 40 "
sowie sämtliche frische und geräucherte
Fleisch- und Wurstwaaren
zu soliden Preisen,
empfiehlt

Heinr. Viereck,
Sügstraße 96.

Petroleum-
Koch-Apparate

neuester Construction
empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Bjerring,
Magazin f. Haus- u. Küchengeräthe,
Gediergrube 23.

Aug. Maass,
Mühlenstraße 10.

Magazin für Haus- und
Küchengeräthe.

Empfiehlt zu billigen Preisen:
Wringmaschinen | Holzwaaren
Plättelisen | Bürstenwaaren
Plättfannen | Böttcherwaaren
Plättbretter | Holz- u. Blechfiese
Zengleinu | Messerwaaren
Klammeru | Drahtwaaren
Waschruffel

Petroleumkocher, bestes Fabrikat,
besonders billig.

Reparaturen werden in eigener
Werkstatt prompt ausgeführt.

Bei kompletten Kücheneinrichtungen
bedeutenden Rabatt.

Emaillierte Kochgeschirre erste und
zweite Wahl, besonders billig.
Preise im Schaufenster.

Korbwaaren.

Durch Zufall einen großen Posten
Zweidedelkörbe und Körber.

H. Gröper.
Supferschmiedestraße 11.

25 Meierstrasse 25

Knaben-Strohhüte von 40 Pf. an.
Lachentlicher . . . von 5 Pf. an.
Strümpfe . . . von 25 Pf. an.
Slippe, Krägen und Menschetten
sehr billig.

25 Meierstrasse 25

Polar- und Brennspirit,
ganze Flasche 25 Pf.
en gros billiger.

Ludw. Hartwig, Obertrave 8.